Vaterlandsliebe, friedliche Neigung des Gemütes zur heimatlichen Flur und Welle, gelehrte oder poetiſche Pflege unſerer reichen und tiefen Sprache, — dergleichen war auch uns Deutſchen von jeher erlaubt und erregte den Fremden kein Ärgernis. Irgendwelches Beſtehen aber auf deutſcher Macht und deutſchem Erdenrecht, — ſolche Art Patriotismus gilt noch heute draußen (und ſogar manchen Geiſtern im Inneren ſelbſt) als eine Verzerrung des deutſchen Weſens, als etwas, was uns durchaus nicht, wie anderen Völkern, erlaubt und anſtändig ſei. Der Dualismus von Macht und Geiſt ſoll für uns mit einer Unverbrüchlichkeit gelten, die er für andere niemals beſaß. Nicht zu reden von den Franzoſen, ſo iſt etwa Rudyard Kipling ein wundervoller Erzähler, ein großer Dichter wohl gar, in den Dſchungelbüchern, und er iſt engliſcher Imperialiſt und haßt uns von Herzen. Das ſetze ihn nicht herab. Ein deutſcher Gelehrter, Künſtler, Schriftſteller jedoch, den Zorn ergreift gegen diejenigen, die einem großen Volke wehren wollen, an der Verwaltung der Erde nach dem Maße ſeiner ſpät entdeckten Tüchtigkeit teilzunehmen, — er bekundet ſchimpfliche Hingeriſſenheit.

Das iſt zweierlei Maß, — und wer möchte zweifeln, daß es ein ehrenvolles Maß iſt, das damit an den Deutſchen gelegt werden ſoll? Nur iſt es ungerecht, außerdem zeugt es durchaus nicht von wahrer Kenntnis des deutſchen Weſens und iſt ſchließlich wohl gar nur ein Werkzeug der Schlauheit.

Das Herz, das Gewiſſen Europas, das Land des